

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 110.

Dienstag, den 12. Mai 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai.

Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
Die heutige Sitzung des Reichstags wurde mit einem Trauertag für die verstorbene Gemahlin des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg eingeleitet. Präsident Ebert machte in einer kurzen Ansprache dem Reichstag Mitteilung von dem Sterbefall und bat um die Bewilligung, dem Reichskanzler die Teilnahme des Reichstags auszudrücken und am Sarge einen Kranz niederlegen zu dürfen. Die nur in geringer Zahl anwesenden Abgeordneten, auch die von der äußersten Linken nahmen die Ausführungen des Präsidenten mit Interesse entgegen. Hierauf wurde die Beratung des Militärsatzes beim Kapitel Naturalverpflegung fortgesetzt. Die Diskussion drehte sich auch heute wieder fast ausschließlich um Beamten-, Handwerker- und Arbeiterwünsche. Der Zentrumsabgeordnete Pfarrer Hebel bat, bei der Verpflegung der Truppen, auf die heimischen Käseereien größere Rücksicht zu nehmen. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Thoma schloß sich diesem Wunsche an. Der Fortschrittler Dr. Neumann-Hofer trat sodann für die Vervollständigung der Beamten bei den Proviantämtern ein. Generalmajor v. Schoeler sagte wohlwollende Prüfung der vorgebrachten Wünsche zu. Für die Erhöhung der Löhne der Arbeiter bei den Proviantämtern sprach im weiteren Verlaufe der Debatte der nationalliberale Abgeordnete Bergmann Hedemann. Generalmajor Wild v. Hohenborn antwortete, daß die Löhne die ortsüblichen Sätze zugrunde gelegt werden. Diese seien fortgesetzt erheblich gestiegen. Auch wurde der Ausbau der Arbeiter-Ausschüsse auf örtlicher Ebene beim Kapitel Bekleidungsämter knüpfte sich eine ausgedehnte Handwerker-Debatte. Der Sozialdemokrat Töne sprach darüber, daß die Lieferanten der Bekleidungsämter ihren Arbeitern unzulängliche Löhne bezahlten, worauf der Zentrumsabgeordnete Gutsbecker Duffner erregte, den Unternehmern, die die Notlage der Heimtextilindustrie ausnützten, die Arbeit zu entziehen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Albrecht verlangte wieder die Verringerung der Arbeiten an Zivil-Handwerker usw. Und so wurden die anwesenden Vertreter der Militärverwaltung nicht müde, auf all die Wünsche und Anregungen zu antworten und möglichst Berücksichtigung in der Debatte zu stellen. Ebenso umfangreich gestaltete sich die Debatte über die Pferdebeschaffung. Der nationalliberale Abgeordnete Waffermann wendete sich gegen die Konkurrenz des Coupiers der Pferde und wünschte ein Verbot des Ankaufs verunstalteter Pferde. Kriegs-

minister v. Falkenhayn konnte ein direktes Verbot nicht in Aussicht stellen, versicherte aber, daß als Dienstpferde nur solche mit langen Schwänzen angekauft würden. Der konservative Regierungsrat a. D. Kratz und der Welfe Alpers führten lebhaft Klage darüber, daß bei den Pferdeankäufen im vorigen Sommer die Händler in unzulässiger Weise bevorzugt worden seien. Bei dem Kapitel Kommandanturen wurde von der Militärverwaltung mit Unterstützung der Rechten der Versuch gemacht, die im vorigen Jahre gestrichenen Kommandantenstellen in Karlsruhe, Darmstadt, Königstein usw. wieder bewilligt zu erhalten. Aber alles Liebeswerben war umsonst. Das Zentrum blieb unerbittlich auf seinem ablehnenden Standpunkt stehen, nur bei der Kommandantur Darmstadt gab es seinen Widerstand auf. Die Hoffnung, heute noch mit dem Militärsatz fertig zu werden, schwand, als kurz vor 5 Uhr der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebert das Rednerpodium bestieg, mit einem dicken Altentstück unter dem Arm, um zum Kapitel Waffenindustrie zu sprechen. In dem ersten Teile seiner Ausführungen suchte er den Nachweis zu führen, daß die Rüstungsindustrie bereits heute einen vollkommen internationalen Charakter angenommen haben. Da wenig Aussichten bestehen, daß man bis zu den Pfingstferien fertig wird, rechnet man schon mit einem nochmaligen Zusammentritt des Reichstags nach Pfingsten zu einer kurzen Sommertagung.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Kultusetats fort und verhandelte über die Jugendpflege. Morgen Fortsetzung.

Heute früh ist die Gattin des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg, die eine geborene von Pfuß, aus dem bekannten alten märkischen Geschlecht war, gestorben. Die Verstorbenen war seit längerer Zeit von einem Frauenleiden befallen, und daß dieser Zustand kritisch war, erfuhr man, als der Reichskanzler zweimal mit Rücksicht darauf seine Reise nach Korsu verschob. Die durch den starken Blutverlust in den letzten Wochen herbeigeführte Schwäche schloß einen operativen Eingriff aus und so ist die Frau, die in ihrer blonden Schönheit der Typus einer märkischen Edelbabe war, noch nicht 49 Jahre alt aus dem Leben geschieden. Mit ihrem Gatten trauern zwei Söhne und eine 19jährige Tochter an ihrer Bahre. Am 17. Juni hätte Herr v. Bethmann mit seiner Gattin die silberne Hochzeit feiern können. — Die Kaiserin ist heute nachmittag 3 Uhr von Potsdam nach Berlin gekommen und hat den Reichskanzler aufgesucht, um ihm persönlich ihr Beileid auszudrücken. — Im Reichskanzlerpalais liefen seit den frühen Morgenstunden unzählige Beileidstelegramme ein. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die übrigen Prinzen solidierten, außerdem die Herren, welche mit dem Reichskanzler in persönlicher Verbindung stehen.

Meß, 11. Mai. In der mit Blumenarrangements reichgeschmückten Vorhalle des Hauptbahnhofes hatten sich zum Empfang des Kaisers u. a. eingefunden: der Statthalter von Elsaß-Lothringen v. Dallwig, der kommandierende General v. Mudra und der Polizeipräsident Baumbach v. Kaimberg. Der kaiserliche Hofzug lief punkt 1.50 Uhr ein, während von den Forts die Kanonen den Begrüßungssalut niederdonnerten und die Kirchenglocken in der Stadt läuteten. Der Kaiser entstieg dem Hofzug und begrüßte zunächst den Statthalter und darauf den kommandierenden General, der Meldung erstattete, alsdann den Polizeipräsidenten. Sodann begab sich der Kaiser durch die Empfangshalle auf den Bahnhofsvorplatz, von wo er sich sogleich mit den zum Empfang erschienenen Herren sowie dem Gefolge in den bereitstehenden Automobilen zur Kaserne des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 115 nach Montigny begab, wo das Regiment auf dem Kasernenhof Paradeausstellung genommen hatte. Nach Abnahme der Parade nahm der Kaiser im Offizierskasino des Regiments das Frühstück ein, worauf im Automobil die Abfahrt zur Besichtigung der Befestigungswerke der westlichen und nordwestlichen Front von Meß erfolgte.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Nach einer vom Kriegsministerium soeben ausgegebenen Note sind die französischen Truppen unter Führung des Generals Gouraud heute in Tazza eingedrückt und haben die Stadt besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Durch diese Einnahme von Tazza, dessen Roghi sich niemals der Vormächtigkeits des Maghzen unterworfen hatte, ist der Landweg von Algerien nach der marokkanischen Hauptstadt Fez gesichert. Die Besetzung von Tazza erfolgte von Udschda aus.

Paris, 11. Mai. Die Einnahme von Tazza durch die französischen Truppen findet sich durch offizielle Depeschen bestätigt. Jedoch ging die Besetzung der Stadt nicht ganz so kampflos ab, wie zuerst gemeldet wurde. Die französischen Vorposten drangen danach am 9. Mai erst gegen Mitternacht in Tazza ein. Die Eingeborenen wurden durch die Franzosen vollkommen überrascht und leisteten in der Stadt selbst nur unbedeutenden Widerstand. Dagegen kam es auf dem Marsch kurz vor der Stadt wiederholt zu Gefechten. Besonders der Stamm Beni Udschda, der vor den andringenden Franzosen zurückgewichen war, sammelte sich wieder und verteidigte sich ganz energisch in nächster Nähe der Stadt. Die französischen Truppen verloren 4 Tote und 13 Verwundete. Von diesen sind weitere 4 lebensgefährlich verletzt. Auch der Stamm Metalka griff die französischen Truppen mehrmals an. Doch genügten einige Schüsse aus den

ihm nun seine Mäßigkeit im Krug, wo doch das Bier so ausgezeichnet war? Nur Donatus lächelte. Er gönnte dem Bruder den Aerger. Im stillen überlegte er, ob er nicht unter irgendeinem Vorwand am Nachmittag nach Schönholz reiten sollte. In zwei Stunden konnte er dort sein, wenn er den schmalen Fußweg durch die Heide wählte. Vielleicht hatte er mit Agnes mehr Glück, wie der dumme, faule Bernhard.

„Wo ist denn aber Ihr Töchterchen?“ fragte Heuberg, um überhaupt nur etwas zu sagen.

„Kosmarie speist mit ihrer Erzieherin oben. Da meine Cousine nicht anwesend ist, hielt ich es für passend, das Kind nicht an unserer Mahlzeit teilnehmen zu lassen.“

Doch Heuberg hörte nicht auf ihn. Was ging ihn im Grunde das Ohr an? Später ja, wenn Kurt erst mit einer seiner Töchter verlobt war. Natürlich mußte es dann in eine Pension gesteckt werden. Dafür würde seine Frau schon sorgen. Jetzt aber drehte sich alles noch um Agnes.

„Wahrhaftig, ich kann nicht sagen, wie leid es mir tut, Ihre verehrte Cousine nicht begrüßen zu können,“ plägte er heraus. Und das war eigentlich das erste wahre Wort, das er seit dem Wiedersehen mit Kurt sprach. „Und meine Söhne erst! Sie hatten sich so sehr darauf gefreut, ihre Bekanntschaft zu erneuern. Nicht wahr, Donatus, und du, Bernhard?“

Donatus stimmte sofort ein und versicherte, daß er den Augenblick kaum hätte erwarten können, die einstige Jugendfreundin wiederzusehen. Bernhard grunzte nur einige unverständliche Worte. Er lautete gerade an einem großen Stück Putenbraten.

Die Lebhaftigkeit der weiteren Unterhaltung litt dann arg unter der Enttäuschung der beiden Heubergs, obgleich Kurt, anscheinend ohne die Verstimmung zu bemerken, harmlos plauderte und Donatus sich von seiner besten Seite zu geben versuchte. Fand Barr an ihm Gefallen, dann machte er vielleicht den Fürsprecher bei Agnes, und Herr Donatus von Heuberg führte an Stelle des Bruders die reiche Braut heim.

Herr Mag blieb ziemlich wortfarg, weil er sein Hirn zermarterte, wie er trotz des heutigen Fehlschlags Agnes während der Abwesenheit des Veters in sein Haus

Die letzten Barrs.

Woman von Albert Graf von Schlippenbach.
(34. Fortsetzung.)

„Sie wollen uns so bald wieder verlassen?“ Heuberg sah höchst überrascht und schmerzlich berührt, obgleich ihm ein baldige Abreise ganz außerordentlich paßte. Bei einem längeren Zusammensein von Vetter und Cousine hätte er befürchtet, beide würden Gefallen aneinander finden und dadurch seine Pläne durchkreuzen. Daher war ihm in der Schweiz sehr lieb, Agnes, solange Kurt hier nicht schwärzen konnte. Später konnte es dann Perpetua einzufangen, den Herrn von Schwarzhof für seine Heirat zu noch zwei andere heiratsfähige Töchter. Am liebsten sah er ja die Älteste vor, wenn kein Freier sich meldete, schließlich eine magere Stifftstube. Vor allen Dingen hielt es, nichts überflüssiges. Erst Agnes, dann Kurt. Deshalb zeigte er, innerlich frohlockend, eine wohlwollende Miene.

„Ja,“ antwortete Kurt zurückhaltend, „ich habe dort noch Geschäfte zu erledigen. — Doch bitte, Herr von Heuberg, wollen wir nicht jetzt nach dem Herrenhause gehen? Das Frühstück wird bereit sein.“

„Was für ein Gewiß, gewiß! Mit dem größten Vergnügen.“ —

„Aber wie soll es dem voranschreitenden Barr.“

„Aber wie soll es dem voranschreitenden Barr.“

„Aber wie soll es dem voranschreitenden Barr.“

„Aber wie soll es dem voranschreitenden Barr.“

in acht, Bernhard, du hast doch mehr getrunken, als ich dir erlaubte. Ich bitte mir aus, daß du dich beim Essen und besonders beim Trinken mäßigst und alles aufbistest, um der Agnes zu gefallen.“

Zu Heubergs Befremden lagen nur vier Couverts auf dem Tisch. Kurt hatte wohl nicht auf Donatus und Bernhard gerechnet. Doch der Diener machte keinerlei Anstalten, die fehlenden Gedecke zu ergänzen. Was bedeutete das?

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen,“ nötigte Kurt, bei Herrn Mag den Stuhl rechts, Donatus links von sich an und wies Bernhard auf den vierten Sessel.

„Und Fräulein Agnes — und Ihr Töchterchen? — Werden wir denn nicht die Freude haben, sie zu sehen?“ stammelte Heuberg völlig überrascht.

„Meine Cousine wird sicherlich lebhaft bedauern, die Herren verfehlt zu haben. Sie ist gestern nach Schönholz gefahren und kehrt erst morgen wieder heim. Gerda Walterode ist ja die einzige geblieben, die ihr die Freundschaft aus der Kinderzeit wahrte. — Darf ich Ihnen Weissen oder Roten einschenken?“

Heuberg wußte im ersten Augenblick nicht, was er sagen sollte. Das war ja eine so überraschende Nachricht, daß alle seine schönen Pläne zunächst über den Haufen geworfen wurden. Obgleich Barrs Stimme außerordentlich verbindlich klang, schien die Bemerkung über Gerda Walterode dabei doch keineswegs unbeabsichtigt gewesen zu sein. Aber wie hätte man ahnen können, daß Agnes noch einmal eine Partie werden würde?! Himmel Donnerwetter, das niederträchtige Pech!

Fragend sah Barr, die Rotweinsflasche in der Hand, Herrn Mag mit lebenswürdigem Lächeln an, ohne sich merken zu lassen, wie ihn die Fassungslosigkeit des Nachbarn belustigte.

„Ich bitte um Rotwein,“ stammelte endlich der Majoratsherr auf Oberrantlin.

Bernhard konnte so wenig wie der Vater den Eindruck der unerwarteten Mitteilung verbergen. Erst war er sprachlos und brachte kaum eine Antwort auf Kurts Frage heraus. Dann färbte sich sein rotes Gesicht noch dunkler vor Zorn. Grimmig schaute er vor sich hin. Was nützte

... hier die Pocken ausgebrochen. Sieben Personen, darunter ein Arzt, sind erkrankt; eine Person ist gestorben. Die Kranken wurden isoliert.

10. Mai. Eine neue Ertrungenschaft auf dem Gebiete kommunaler Wirtschafts- und Wohlfahrtsmaßnahmen weist seit dem 1. Mai die Stadt Neufchâteau die Dechorgel in den städtischen Monopolbetrieb übernommen, ihre Weisen, aus denen Gassenhauer ausströmen, sollen hinfort zum Besten bedürftiger Veteranen ertönen. Der bedienende „Künstler“ an den Ertrag nicht interessiert, sondern erhält feste Bezahlung.

Düsseldorf, 10. Mai. Das Kriegsgericht der Division verurteilte heute den Man Marschan vom westfälischen Infanterieregiment in Düsseldorf zu vier Monaten Gefängnis. Marschan hatte gemeinsam mit dem Mann Struth, der sich inzwischen aus Furcht vor der erwartenden Strafe erschossen hat, nachts die drei Stuben aus den Betten gejagt und sie durch Säbelhiebe und Fußtritte schwer mißhandelt.

Karlsruhe, 11. Mai. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes ist ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Bis zu 1300 Meter herab ist Neuschnee gefallen, der sich auf den Bergkuppen und den Höhen zwischen dem Feldberg, Belchen und Herzogenhorn behauptet. Die Temperatur ist unter den Nullpunkt gesunken.

Klingenberg, 10. Mai. Eine erfreuliche Entdeckung machte das durch seine reichen Tongruben berühmte Mainstädtchen Klingenberg a. M. bei seinen neuerdings in Bohrungen nach neuen Tonlagern. Man entdeckte in einer Tiefe von 34 Meter ein neues 86 Meter mächtiges Lager des besten tiefblauen Tons, so daß der sehr rentable Betrieb für mehrere Menschen durch noch gesichert erscheint. Klingenberg erzielt in seinem im Gemeindebetrieb stehenden Tonbergwerk ungewöhnliche Einnahmen, so daß nicht nur alle kommunalabgaben hier völlig fremd sind, sondern jeder Bürger noch auf Lebenszeit jährlich zirka 400 Mark in bar aus der Stadtkasse erhält.

Augsburg, 9. Mai. Der am vergangenen Sonntag vom Augsburger Schwurgericht zum Tode verurteilte Budapestener Mädchenmörder Rumpf hat sich heute früh um 7 Uhr in seiner Zelle mit dem Bettuch erhängt. Vor etwa einer Woche hat sich ebenfalls ein anderer Töchtermörder im Untersuchungsgefängnis mit dem Bettuch erhängt.

Berlin, 10. Mai. Die Angelegenheiten des hiesigen Bürgermeisters Thormann — Dr. Alexander — sind sich vermutlich noch längere Zeit hinziehen, ehe es zur Verhandlung kommt. Infolge der noch in der Schwebe befindlichen Ablehnung sämtlicher Kösliner Richter kann die Untersuchung materiell nicht geführt werden. Der Bürgermeister zu Köslin hat jetzt gegen seinen ehemaligen 2. Stellvertreter einen Zahlungsbefehl in Höhe von 800 Mk. erlassen, mit der Behauptung, Thormann habe diesen in amtlicher Eigenschaft einem Architekten zur Verfügung behufs Zahlung bei der Stadtkasse angewiesen, die selbst behalten, indem er fälschlich eine Quittung unterschrieben. Das Amtsgericht Köslin hat den Zahlungsbefehl erlassen. Thormann hat durch seine Rechtsanwältin den Zahlungsbefehl erheben lassen und bestreitet entschieden, den Zahlungsbefehl zu haben. Es soll sich um die Bezahlung des Jubiläumsgeldes 1916 fertigestellt werden sollte. Thormann hat die Ehefrau Thormann die Anfechtungskammer der Eheschließung angestrengt, und die Anfechtungskammer des Landgerichts Köslin hat jetzt einen Bescheid erlassen, der dem Thormann die Verfügung über das Vermögen der Ehefrau untersagt und ihm die Nutzung entzieht.

Kathenow, 11. Mai. Unter dem Verdacht des Mordes an seiner am 16. April verstorbenen Ehefrau wurde der Goldarbeiter Becker verhaftet. Er hatte stets in seiner Wohnung, das er sich von dem dem in einer Apotheke beschäftigten Hausdiener Radwan verschafft. Radwan verübte nach dem Tode der Frau eine Zigarette an. Er mußte sich zusammennehmen, um das verbläute Gesicht seines Gegenübers nicht laut aufzulachen. „Sagen Sie einmal, Herr von Heuberg, wie kann denn bei Ihnen die Winterjaaten aus?“ fuhr er ihm entgegen.

„Gut, gut. Das heißt, im Roggen ist starker Mäusefraß, und von englischem Weizen ist ein Teil ausgewintert.“ Radwan herausbrachte.

„Nun, da sieht es in Schwarzhof besser aus. Ich bin wirklich recht zufrieden.“

„Freut mich, freut mich wirklich herzlich. — Uebrigens, meine Frau Cousine einmal den Rat eines alten, erfahrenen Landwirts bedarf, denn soll sie sich nur umgesehen an mich wenden. Ich stehe ihr jederzeit zur Verfügung, und — und glauben Sie nicht, daß es ganz anders wäre, wenn sie sich in manchen Dingen an meine Ratschläge wende?“

„Sehr lebenswürdig. Allein Agnes ist eine durchaus lebenswürdige Natur und von Jugend an gewohnt, sich selbst zu raten.“

„Weiß ich. — Aber damals lebte noch mein lieber, alter Freund Siegmund. Er war wenigstens dem Namen nach ein natürlicher Beschützer. Nun steht sie ganz allein. Für die junge Dame immerhin eine schwierige Lage. — Es gibt so viele Dinge. — hm! ja! — meine Frau würde mich in mühevoller Weise zur Seite stehen, sie schützen — schützen? Ich bitte Sie! Räuber und Mörder gibt's ja genug, aber nicht und wer ihr sonst zu nahe träte! Der Herr Kurt von Barr war stets ein ausgezeichnete Schutzengel.“

„Nein, nein! Sie verstehen mich falsch, oder ich habe mich nicht richtig ausgedrückt. Wer würde es wohl wagen, meine Frau zu verletzen, wenn sie nicht wieder ein recht reger, freundlicher Mensch wäre? Meine Frau, als Mutter so vieler Töchter, hat — wie eine Mutter, die die Passion, immer junges Volk unter ihre Fittiche zu nehmen, wie man so sagt. Da sollte sie denn, einen neuen Schützling zu bekommen.“

Frau Becker Selbstmord. Die Ausgrabung der Leiche ist angeordnet worden.

Hamburg, 11. Mai. Die Hamburger Polizei hat eine Kontoristin verhaftet, die durch einen Verstoß gegen die Kriegsschiffpläne von einer hiesigen Verfertigerin verschafft hat und bereits einen an das Ausland verkauft haben soll.

Dannenberg, 11. Mai. Während eine 300 Personen starke Hochzeitsgesellschaft in Pudripp bei Goerbe beim Abendessen saß, brach im Hause Feuer aus. Die brennende Decke stürzte auf die Hochzeitsgesellschaft herab. Ein 60jähriger Mann und zwei Kinder, die nicht aus den Schlafstellen gerettet werden konnten, sind umgekommen.

Mohilew, 10. Mai. In der Stadt Kopys hat eine Feuersbrunst 90 Häuser, 75 Läden und 4 Synagogen zerstört. 200 Familien sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Kirchen und größere Steinhäuser sind verschont geblieben. Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter wurde verhaftet; er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Posen, 11. Mai. In einer Kellerwohnung in der Grabenstraße wurde eine Frauenleiche entdeckt. Es handelt sich um die geschiedene Ehefrau eines Friseurs Becker, an der ein Mord verübt worden ist. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Luzern, 11. Mai. Bei niedriger Temperatur trat in der letzten Nacht starker Schneefall ein. Pilatus, Rigi und die sonstige Umgebung haben bis auf einige hundert Meter herab Neuschnee.

St. Gallen, 11. Mai. In der Ostschweiz liegt tief herab Neuschnee; noch schlimmer ist es in der Westschweiz, wo der Kanton Freiburg in eine vollständige Winterlandschaft verwandelt ist. An Bäumen, Gärten und Saat hat der Wettersturz großen Schaden angerichtet. Der Schnee reicht beinahe bis zum Genfer See.

Matland, 11. Mai. Aus der Christoforuskirche in Ferrara wurde ein wertvolles Gemälde von Guido Reni „Die Enthauptung Johannes des Täufers“ gestohlen, obwohl die Polizei wegen mehrerer vorhergegangenen Diebstahlsversuche einen Wachdienst eingerichtet hatte.

Luftschiffahrt.

Frankfurt, 11. Mai. Prinz Heinrich von Preußen kommt nächsten Sonntag zu dem nach ihm benannten Flug hierher. Von hier begibt er sich Dienstag nachmittag nach Braunschweig, um auf dieser Station den Vorüberflug der Flieger nach Hamburg zu beobachten, und wird ihnen dann nach Hamburg folgen. — Der Kaiserpreis für den Sieger im Flug besteht in einem goldenen Schild, der von Professor D. Koblhoff entworfen und ausgeführt ist. Der Schild trägt oben in einem von der Kaiserkrone gekrönten Medaillon das Porträt des Kaisers in Generalsuniform. Den Mittelpunkt bildet ein fliegender Adler; die Inschrift lautet: „Kaiser Wilhelm II. Dem Sieger im Prinz-Heinrich-Flug 1914.“ Als Embleme enthält das freie Feld Adlerflügel, Flugzeugpropeller, Steuertrieb und Karten.

Friedrichshafen, 11. Mai. Das neueste Zeppelinluftschiff „L. 3. 24“, das für die Marineverwaltung bestimmt ist, stieg heute vormittag zu seiner ersten Probefahrt unter der Führung des Grafen Zeppelin auf. An Bord des Luftschiffes befindet sich auch die Marinebesatzung.

Mitteil.

Von der Gefährlichkeit der hohen Absätze. Ein Pariser Arzt, Dr. Pierre Quisnerne, macht im „Petit Journal“ auf die Gefährlichkeit der überhöhen Absätze aufmerksam. „Es ist Wahnsinn“, schreibt er, „sich so den Fuß und mit ihm den ganzen Körper zu verpfuschen. Die hohen Absätze sind genau so unvernünftig wie die Korsetts, denen die Ärzte im Namen der Hygiene das Todesurteil gesprochen haben. Die übertrieben hohen Absätze stören die natürlichen Funktionen der Füße genau so wie die alten Korsetts die Verdauung stören und die

inneren Organe des Körpers aus ihrer Lage brachten. Die normale Lage des Fußes ist die horizontale. Trägt man aber hohe Absätze, so ruht das ganze Gewicht des Körpers nicht auf der Fußsohle, sondern auf den Fußspitzen, die natürlich eine solche Last nicht tragen können. Das Muskelgleichgewicht, das beim Gehen vorhanden sein muß, wird gestört, das Spiel der Muskeln kann nicht mehr in normaler Weise vor sich gehen, und der Gang verliert seine Grazie und seine Weichheit. Die Fußspitzen werden schließlich ganz entstellt, der Körper wird aus seiner natürlichen Lage gebracht, das Rückgrat wird gekrümmt, und sämtliche Muskeln des Körpers, bis zu den Hals- und Nackenmuskeln, geraten in eine unnatürliche Lage.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. Der Reichskanzler empfing aus Anlaß des Hinscheidens seiner Gemahlin gestern telegraphische Beileidsbezeugungen aller Bundesfürsten, vieler Souveräne und Staatsoberhäupter fremder Staaten.

Berlin, 12. Mai. Die Beisetzung der Frau v. Bethmann-Hollweg erfolgt wahrscheinlich am nächsten Donnerstag in Hohen-Finow. Vorher findet hier eine Leichenfeier statt, wahrscheinlich in der, in der unmittelbaren Nähe des Reichskanzlerpalais gelegenen Dreifaltigkeitskirche. Die Dispositionen stehen noch nicht ganz fest, vielleicht deshalb nicht, weil man abwartet, ob und wie der Kaiser bei der Leichenfeier vertreten zu sein wünscht. Inzwischen gehen Beileidskundgebungen in überaus großer Zahl ein, von den Bundesfürsten, befreundeten Regierungen, von den Parlamenten und ihren Parteien, von zahlreichen Palamentariern.

Stockholm, 12. Mai. Der König hat den bestimmten Wunsch ausgesprochen, anfangs nächster Woche den Reichstag persönlich zu eröffnen; doch muß der König auf den Rat der Ärzte unmittelbar darauf nach Karlsbad reisen, um sich dort einer Brunnenkur zu unterziehen.

London, 12. Mai. Ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß ereignete sich gestern Abend an den Ufern der Themse. Dabei wurden 15 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Einige sollen hoffnungslos darniederliegen.

Durazzo, 12. Mai. Nach einem Beschluß der internationalen Kontrollkommission in Epirus haben die albanische Regierung als auch Zographos die notwendigen Anordnungen zur Fortsetzung einer neutralen Zone getroffen. Durch diese, die nach dem Stande der Operationen vom 9. Mai angegrenzt wurde, sollen weitere Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Streitkräften verhütet werden.

Athen, 12. Mai. Hier verlautet, daß Fürst von Albanien den Epiroten die Anerkennung der Freiheit der Schule, der Religion und der Autonomie der bestehenden Rechte gewähren wird. Ebenso hat er die Einreue von Epiroten in die Gendarmerie genehmigt und einen christlichen Gouverneur von Epirus ernannt. Die Forderung nach Schaffung eines epirotischen Landtages und Einsetzung eines Epiroten als Gouverneur für den Epirus, sowie Einstellung epirotischer Offiziere in die Gendarmerie wurde abgelehnt.

New-York, 12. Mai. Huerta protestierte gegen die Besetzung von Lobos durch amerikanische Landungstruppen. Lobos hat einen für die Schifffahrt wichtigen Leuchtturm und die Besetzung erfolgte, um den Betrieb des Leuchtturmes zu sichern. Bryan verständigte die südamerikanischen Vermittlungsmächte davon, daß Admiral Badgers Vorgehen auf Grund internationalen Abkommens berechtigt sei. — Mazatlan ist von den Rebellen völlig eingeschlossen und der Fall der Stadt stündlich zu erwarten. Tampico soll schon ganz in die Hände der Rebellen gefallen oder sein Fall nur noch eine Frage von Stunden sein. Die Rebellen haben mit ihrer Artillerie in Tampico große Verheerungen angerichtet.

„Der Jochen ist doch ein furchtbarer Esel,“ meinte plötzlich Franz neben ihm.

„Welcher Jochen?“ fragte Barr.

„Der oberarrankische Kutscher.“

„So! Warum denn?“

„Ja, ich habe ihm vor einiger Zeit vorgeschmurt, bei unserem gnädigen Fräulein im Salon ständen ganze Säcke voll Goldstücke, und nun glauben es alle in Oberarrank.“

Jetzt ging Kurt ein Licht auf. Deshalb also Heubergs merkwürdige Fragen! Gleichzeitig mußte er aber bewundern, mit welcher Geschicklichkeit Franz sein Urteil über die Herrschaft in eine Kritik des Kutschers einzuflechten verstand.

„Ja, dann ist der Jochen allerdings ein großer Esel,“ pflichtete er lachend bei.

„Ueberhaupt, die Oberarrankiner!“ Der alte Diener schüttelte mißbilligend den Kopf. — „Und besonders, was der Herr Junker Bernhard ist!“ — Und so was will unser gnädiges Fräulein heiraten!“

Kurt tat, als hätte er die letzte Bemerkung nicht gehört, und trat ins Haus zurück. Er verpürte keine Lust, mit seinem Diener über die unangenehmen Nachbarn zu klatschen.

Am Nachmittag versuchte Kurt vergeblich, sich ernsthaft zu beschäftigen. Er ritt aufs Feld, eine innere Unruhe trieb ihn nach Haus. Dann ging er in die Ställe und sah nach den Futtervorräten. Doch er hörte kaum darauf, was ihm der Inspektor sagte. Eine Zeitlang rechnete er im Bureau in den Büchern und verglich die Eintragungen mit den Belegen. Aber er ertappte sich dabei, eigentlich nur Agnes' Handschrift zu deuten. In seinen Freistunden hatte er sich gelegentlich mit Graphologie beschäftigt. Nun suchte er aus den Schriftzügen alle jene Charaktereigenschaften der Cousine herauszulesen, die sie ihm wert und teuer machten. Wieder in seinem Zimmer angekommen, griff er nach der Zeitung. Mechanisch durchliefen seine Augen die Zeilen. Wenn er mit einem Artikel fertig war, wußte er nicht, was er gelesen hatte. Schließlich nahm er Papier und Feder zur Hand, um eingelauene Korrespondenzen zu beantworten, allein er bemühte sich vergeblich, seine Gedanken bei der Arbeit zu sammeln. Nirgends fand er Ruhe, nichts wollte

